

Die politischen und polemischen Sangsprüche Walthers von der Vogelweide

Als Minnesänger stand Walther in einer bedeutenden und reichen Tradition. Anders verhält es sich mit den Sangsprüchen, dem zweiten großen Bereich seiner Dichtung. Als er sie in den 1190er Jahren aufgriff, war diese Dichtungsgattung noch wenig profiliert. Durch Walther wurde der Sangspruch zu einer Gattung, die gleichberechtigt neben dem Minnesang stand. Die von ihm eingeführten Neuerungen betrafen inhaltliche wie formale Merkmale. Zum einen erschloss er dem Spruchsang zusätzliche Themen und Inhalte. Vor allem wurde der Sangspruch nun zu einer Waffe im politischen Tageskampf. Was formale Errungenschaften anbelangt, so hatte es sich im Minnesang zwar schon längst das Prinzip durchgesetzt, für jedes Lied einen Ton zu erfinden, aber bis zu Walthers Schaffen war im Sangspruch nur ein einziger Ton üblich. Damit begnügte sich Walther nicht und näherte sich insofern dem Minnesang an, als er bisweilen bestimmte Themen eigenen Tönen zuordnete. Ferner scheint er die meisten seiner Töne nur eine Zeitlang benutzt zu haben. So fallen etwa die drei Strophen im Reichston, die in engem Zusammenhang mit Philipp von Schwaben stehen, in die Jahre 1198 und 1201. Dieser erste seiner rund 20 Spruchtöne folgt noch dem Bauprinzip der Strophenformen anderer Dichter, nämlich der Folge von paargereimten Zeilen, die durch eine Langzeile abgeschlossen wird, was man an der Weltklage erkennen kann.¹



Philipp von Schwaben mit den Reichsinsignien, Miniatur in der um 1250 entstandenen Chronik des Stifts Weißenau. Kantonsbibliothek St. Gallen (Sammlung Vadiana, Ms. 321, S. 40.)²

1. Quelle: Brunner, Horst: *Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit im Überblick*. Stuttgart: Reclam 2013, S. 178-181.

2. Quelle: <http://www.codices.unifr.ch/en/list/one/vad/0321>, Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=23244726>

Andreas Holzer: an.holzer@edu.uni-graz.at

Die Weltklage

Die *Weltklage* ist uns in den drei Textzeugen ABC überliefert und bildet die 2. Strophe des *Reichstons*, eines drei Strophen umfassenden Zyklus, der im *Codex Manesse* die Liederreihe Walthers eröffnet.

Den Hintergrund des Liedes bildet das Verscheiden des Kaisers Heinrich VI. im September des Jahres 1197, woraufhin ein Streit um die Thronfolge entbrannte, da sein Sohn zu diesem Zeitpunkt in keinem regierungsfähigen Alter war. Letzten Endes kandidierte der Staufer Kandidat Philipp von Schwaben für das höchste Amt im Staat, was vom Gros der Adligen unterstützt wurde. Obendrein befand sich Philipp im Besitz der Reichsinsignien, die seine Herrschaft in den Augen des Volkes legitimierten. Zugleich stellte eine aristokratische Minderheit den Welfen Otto von Braunschweig als Anwärter, wobei dessen Krönung bereits im Juni des Jahres 1198 und damit vor Philipps im September vollzogen wurde – ohne Reichsinsignien, allerdings durch den richtigen Bischof am richtigen Ort wohlgemerkt.

Walthers Bestreben in diesem Zwist war es, Philipps Partei zu unterstützen, um in seiner Gunst zu stehen. Schließlich ist davon auszugehen, dass er zu dieser Zeit vom Wiener Hof scheiden und einen neuen Schirmherrn finden musste.³

Arbeitsaufträge:

-Fertige unter Berücksichtigung der Hilfestellungen eine Übersetzung an und diskutiere die Ergebnisse in der Gruppe!

-Erläutere, wozu der Exkurs ins Tierreich dient!

-Soll Philipp sich selbst krönen? Wenn nicht, wer krönt ihn denn?

3. Quelle: Schweikle, Günther / Buschke-Hartung, Ricarda (Hrsg.): *Walther von der Vogelweide. Werke: Gesamtausgabe*.

Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Band 1, 3. Aufl. Stuttgart: Reclam 2009 S. 337f. Sowie: Reichert, Hermann: *Walther von der Vogelweide für Anfänger*. 3. Aufl. Wien: Facultas 2009, S. 149.

4. Quelle: Bein, Thomas (Hrsg.): *Walther von der Vogelweide. Leich, Lieder und Sangsprüche*. 15., veränderte und um Fassungseditionen erweiterte Auflage der Ausgabe Karl Lachmanns. Berlin, Boston: de Gruyter 2013, S. 14

*Ich hörte diu wazzer diezen
und sach die vische fliezen;
ich sach swaz in der welte was,
walt, velt, loup, rôr unde gras.
swaz fliuzzet oder fliuget
oder bein zer erde biuget,
daz sach ich unde sage iu daz:
deheinez lebet âne haz.
daz wilt und daz gewürme
die stritten starke stürme,
alsô tuont die vogel under in,
wan daz siu habent einen sin
- si waeren anders ze nihte -:
si schaffent guot gerihte.
siu setzent kûnege unde reht,
siu schaffent hêrren unde kneht.
sô wê dir, tiuschiu zunge,
wie stât dîn ordenunge,
daz nû diu mugge ir kûnec hât,
und daz dîn êre alsô zergât.
bekêrâ dich, bekêre!
die cirkel sint ze hêre,
die armen kûnege dringent dich,
Philippe setze den weisen ûf, und
heiz si treten hinder sich.⁴*

1: diezen = rauschen

8: deheines = keines von ihnen

10: sturm = hier: Kampf

11: under in = untereinander

12: sinngemäß: nur, dass sie in einem eines Sinns sind

13: sinngemäß: sie wären sonst verloren

17: tiuschiu zunge = deutsches Volk

21 bekêren = umkehren, sich bekehren

22: cirkel = hier: goldener Stirnreif der „armen kûnege“ /hêre = stolz

24: der weise: ein großer und kostbarer Edelstein in der deutschen Königskrone
→ Synekdoche: Der Stein steht für die Krone

Übersetzungshinweise nach: Lexer,

Matthias: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. 3 Bde. Leipzig 1872-1878.

URL: <<http://woerterbuchnetz.de/Lexer/>>